

Ökonomie des Geistes – Eine Synthese von Nachhaltigkeit und Bewusstsein

**Abstract anlässlich der Frühjahrstagung des Arbeitskreises Politische Ökonomie
„Nachhaltige Entwicklung – das neue Paradigma in der Ökonomie“
vom 17.-19. April 2009 in Mainz**

von Dr. Daniel Sieben, Dipl.-Volkswirt

Wörter: 493

1. Problembeschreibung

Mehr als 35 Jahre nach dem Bericht des Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ befindet sich das globale Wirtschafts- und Finanzsystem in seiner größten Krise seit dem 2. Weltkrieg. Vor dem Hintergrund einer hereinbrechenden Rezession werden wirtschafts-politische Maßnahmen ergriffen, diese abzufedern und das Wachstum wieder anzukurbeln. Systemzusammenhänge zwischen der Wirtschaft und der Umwelt und die durch Wachstum und Konsum verursachten Systemkonflikte zwischen Wirtschaft und Umwelt werden weitgehend ausgeblendet.

Gleichzeitig vollzieht sich allmählich ein gesellschaftlicher Bewusstseins- und Verhaltenswandel zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung, die sich als Steigerung der Lebensqualität durch bewussten Konsum(-verzicht) äußert. Dieser Wandel kann aber in dem ökonomischen Wachstumsdenken nicht positiv erfasst und interpretiert werden und muss darin als „Rezession“ verstanden werden.

2. Systemzusammenhänge

2.1 Evolutionäre Kulturökologie

Die Evolutionäre Kulturökologie betrachtet die Erde als komplexes ökologisches (Mutter-) System (Systemmerkmale Komplexität, Interdependenz, Selbstorganisation), in dem alle vom Menschen erschaffenen Systeme als kulturelle (Töchter-)Systeme existieren. Diese sind sowohl mit dem ökologischen Muttersystem als auch mit den verschiedenen kulturellen Töchersystemen, wie z.B. dem ökonomischen, interdependent vernetzt und funktionieren ebenfalls nach den ökologischen Prinzipien wie Vielfalt, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Kreislaufwirtschaft. Werden diese Zusammenhänge durch das ökonomische Tochter-system verkannt, z.B. durch Missachtung der Kreislaufwirtschaft oder eine globalisierte Monokultur, kommt es zu Systemkonflikten und -instabilitäten.

2.2 Ökologie des Geistes

Bateson überwand in seiner „Ökologie des Geistes“ die Dualität von Geist und Materie, indem er die (Selbst-)Organisation von Materie als mentale Tätigkeit in Interaktion mit der Umwelt interpretierte. Nicht nur der Mensch, sondern auch das ökologische und das ökonomische System sind daher ihm zufolge zugleich geistiger als auch materieller Natur. Nicht nur bei Bateson vollzieht sich der Wandel von einer objektiv-materiellen Realität zu einer subjektiv-geistig-materiellen Realität: Sowohl die Erkenntnisse der Quantenphysik des 20. Jahrhunderts als auch der modernen gegenwärtigen Neurowissenschaften bestätigen, dass die Außenwelt objektiv (= leerer Raum mit Teilchen) nicht so existiert, wie wir sie durch Geist und Gehirn wahrnehmen. Tatsächlich ist die Wahrnehmung der Außenwelt abhängig von einer Interpretation von Geist und Gehirn, also der subjektiven Konditionierung einer mit ihr interagierenden Innenwelt.

3. Lösungsansatz

Ökonomie des Geistes

In konsequenter Anwendung der Erkenntnis der Realität als Wechselwirkung von Innen- und Außenwelt entsprechen den äußeren Konflikten äquivalente innere Konflikte, die auch betrachtet werden müssen, um zu einer Lösung der Außenweltprobleme zu gelangen. Allein (wirtschafts- und gesellschafts-)politische Maßnahmen zu ergreifen, bewirkt somit letztendlich keinen Wandel zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung. Die Interdependenz von Innen- und Außenwelt erfordert stattdessen einen Weg der inneren und äußeren Veränderung, um den Systemkonflikt zwischen Wirtschaft und Umwelt zu überwinden. Diese innere Veränderung verlangt eine vollständige Überprüfung unserer Annahmen über die objektiv-materielle Wirklichkeit zugunsten einer subjektiv-geistig-immateriellen Wirklichkeit, die nicht in Konflikt mit sich selbst im Inneren und mit der Umwelt im Äußeren ist, z.B. den Ersatz von Konkurrenzdenken durch das Bewusstsein der Interdependenz und Zusammengehörigkeit des Lebens.